

Lothar Deplazes (Zürich): Zum regionalen Handel und Verkehr an der Lukmanier- und Oberalproute im Spätmittelalter; Elisabeth Meyer-Marthaler (Frauenfeld): Das Toggenburger Erbe und die Anfänge des Zehngerichtenbundes; Hans Rutishauser (Chur): Eine hochgotische Wandmalerei der Bärenhatz am Schloß Rhäzüns; Ludwig Schmutz (Zürich): Über Rom nach Chur, Zur Geschichte des Domkapitels im Spätmittelalter (1378–1455); Werner Vogler (St. Gallen): Zur frühen Geschichte des Pfäferser Bades; Martin Bundi (Chur): Zur Frage einer Annäherung zwischen Churrätien und Brescia im frühen 15. Jahrhundert; Bruno Hübscher (Chur): Wiederentdeckte Wappen im Disentiser Klosterhof zu Illanz; Peter Ochsenbein (St. Gallen): Marias Fürbitte im Churer Weltgerichtsspiel von 1517; Adolf Reinle (Pfaffhausen): Der Kruzifixus von Lumbrein. Ein Andachtsbild mittelalterlicher und barocker Leidensmystik. Die von Ursun Brunold bearbeitete Bibliographie 'I'M' spricht für die Vielfalt des geistigen Interesses bei 'I'M', ohne dabei die Schwerpunkte: Kloster Disentis, Christianisierung der Alpentäler, Geschichte und Sendung der Benediktinerabteien zu überdecken. Die Bibliographie spricht für das Weiterleben 'I'M' in der Geschichtsforschung der christlichen Schweiz: ut sit memoria eius in benedictione.

Einsiedeln

Kuno Bugmann OSB

## Benedictina Sangallensia

*Durch die Jahre seiner fruchtbaren Tätigkeit als Stiftsbibliothekar hat Johannes Duft in Wort und Schrifttum stets auf das verpflichtend grosse Erbe aus der benediktinischen Vergangenheit St. Gallens hingewiesen, das in reicher dokumentarischer und literarischer Fülle im Stiftsarchiv und in der Stiftsbibliothek hinterlegt ist, dessen innerer Reichtum nur jenem Besucher, resp. Benutzer aufgeht, der mit der benediktinischen Vergangenheit des 1805 untergegangenen Gallusstiftes vertraut ist. Es freut feststellen zu dürfen, daß dieses intensive und gepflegte Bemühen Johannes Dufts mit seinem Rücktritt nicht abgebrochen ist, sondern weiter geführt wird.*

### I

WERNER VOGLER und HANS MARTIN GUBLER: *Der St. Galler Stiftsbezirk in den Plänen von P. Gabriel Hecht 1720–1726.* (Edition und Kommentar). Planmappe 35 S., 17 Farbtafeln. Kommentarband 110 S. 65 Abb. Rorschach Verlag E. Löpf-Benz, 1987.

P. Gabriel (Joseph) Hecht, geboren am 30. Dezember 1664 im Wangen/Allgäu, legte am 29. September 1682 Profess in St. Gallen ab und wurde am 23. September 1690 zum Priester geweiht. Er starb am 10. Januar 1745. Im Kloster war er tätig als Schreiblehrer, Bauherr und Kustos, unterbrochen mit kürzeren Aufenthalten auf Aussenposten des Stiftes: Neu St. Johann, Hemberg, Peterzell, Alt-St. Johann. Anlass zur vorliegenden Veröffentlichung war der kostbare Fund der Mappe mit G'H' Plänen für die Veränderung des Stiftsbezirkes. Diese Mappe, die noch der in der Schweiz bekannte Kirchenbauarchitekt August Hardegger (1858–1927) für seine Publikation „Die alte Stiftskirche und die ehemaligen Klostergebäude in St. Gallen“ (Zürich 1917) benutzte, blieben mehr denn 40 Jahre verschollen. Die wiedergewonnene Einsicht in die Pläne – sie befassen sich nur mit dem Konvent-, Verwaltungs- und Ökonomiebauten, die bestehende Kirche mit dem gotischen Chor und der Otmarskirche bleibt (wohl auf Weisung des Abtes) unberührt – sind eine erhellende Bereicherung der komplexen Baugeschichte des Stiftes St. Gallen. Die Planmappe, herausgegeben von Stiftsarchivar Werner Vogler/St. Gallen, umfaßt im verkleinertem Maßstab 13 Pläne zur Neugestaltung des Klosters, 1 Plan mit dem Ist-Zustand des Klosters im Jahre 1719 von G'H', 2 Grundrisspläne und 1 Aufriss von Br. Caspar Moosbrugger/Einsiedeln (1656–1723) für St. Gallen geliefert. Auf den ersten Blick überrascht die wohlfeile kolorierte Wiedergabe der Pläne; sie spricht deutlicher als Worte für die Sorgfalt und den engagierten Einsatz des Verlages und der Druckerei für das Unternehmen. Diese lobende Anerkennung gelte auch für den Druck und die Aus-

stattung des Kommentarbandes. – Die Pläne G'H' geben keinen grossen Wurf her, zumal im Vergleich zu den zeitgenössischen Klosteranlagen rings um St. Gallen (Einsiedeln, Muri, Weingarten), was umso mehr überrascht, als es in der Zeit lag, durch einen repräsentativen Bau das Selbstbewußtsein und die Sendung einer Klostergemeinschaft darzustellen. Diese zeitgemäße Aussage mit dem zwielichtigen Begriff Triumphalismus zu etikettieren, geht an wesentlichen Elementen vorbei. Die Abteien, durch die Kongregationen belebt und nach innen und außen geschützt, stehen durch die Pflege des monastischen und wissenschaftlichen Lebens dermaßen stark da – die Bibliotheken zeugen noch heute vom damaligen „Lebensstil“ –, daß sie die wiedergewonnenen Kräfte gültig im umfassenden Barockstil auszusagen vermochten, mit dem sich Äbte und Mönche identifizierten. – Schon die Pläne geben die Eigenart G'H' her: ein Mönch, der genauen und sauberen Arbeit verpflichtet, offen für die Ordnung als Voraussetzung der klösterlichen Gemeinschaft, stark verwurzelt in der Vergangenheit, dabei neue Ideen nicht stur beiseite schiebend. Wohl geht G'H' der große und weite Atem ab. Die vier Aufrisse der alten Kirche mit der unorganisch hochgestelzten Kuppel lassen auf das Versagen des Architekten vor dem wohl vorgetragenen Wunsch (Auftrag?) des Abtes nach dem äusseren Zeichen von Würde und Glanz schliessen. Ein Vergleich mit dem von Caspar Moosbrugger gelieferten Aufriss mag diese Vermutung zu rechtfertigen. Der Kommentar zu den Plänen G'H' ist ein geglücktes Gemeinschaftswerk von Werner Vogler (für den geschichtlichen Teil) und PD Hans Martin Gubler/Zürich (für die kunstgeschichtliche Einführung). Notwendig auftretende Überschneidungen stören nicht, sie erleichtern den Zugang zu G'H'. Die 65 gewählten Abbildungen möchte der Leser keineswegs missen, sie geben viel mit zum Verständnis G'H' und seines Schaffens. – W'V' umreißt, wohl vertraut mit dem mit der Materie und deren Quellen, souverän und mit spürbarer Hingabe die bewegte Geschichte des Klosters St. Gallen zu Beginn des 18. Jahrhunderts und schildert das Leben G'H'. Der in der Schweizergeschichte weniger kundige Leser hört erstaunt von den Kriegswirren zwischen 1712–18, ausgelöst durch die landesherrliche Politik des Fürstbistes, in deren Verlauf der Konvent aus dem Kloster fliehen mußte und jenseits des Bodensees, vornehmlich im stiftssanktgallischen Besitz Neu-Ravensburg sich niederließ. Das Stift wurde von den feindlichen Truppen ausgeraubt. Diese wilde Zeit und die folgenden Jahre des Aufbaues erklären weithin, daß St. Gallen im Gegensatz zu den andern Abteien der Kongregation in der Bautätigkeit zurückgeblieben ist. Ausführlich wird G'H' in seiner Tätigkeit als Zeichner, Maler und Kalligraph im Alltag des Klosters geschildert, wozu ihn der Jahresablauf mit seinen Festen und Jubiläen stets anregte. Er lieferte auch Vorlagen zu Kupferstichen (u. a. gehen die Stiche in der repräsentativen Festschrift *Idea sacrae Congregationis Helveto-Benedictinae* mit dem heute noch beeindruckenden Titelblatt (Abb. 58) zum ersten Zentener der Kongregation 1702 auf Zeichnungen von G'H' zurück). Ein eigener Abschnitt befaßt sich mit dem 1716 – also im Exil in Neu-Ravensburg – handgeschriebenen Traktat *Palatium felicitatis*, die ideale Vorstellung G'H' eines Klosters, der viel Licht auf G'H' bringt. Nach theoretischen Abschnitten über Grundhaltungen in einem idealen Kloster (St. Gallen) wendet sich G'H' konkreten Lösungen (Baufragen!) seines Programms zu. *Palatium* ist weniger ein Programm denn programmierte Schrift mit originellen Anstößen, eine Dokumentation bestehender Zustände und Bräuche.

Hans Martin Gubler befaßt sich im Zweiten Teil des Kommentarbandes eingehend mit den Plänen G'H'. Er bindet seine Untersuchungen an die 1723 vollendete (handgeschriebene) Schrift G'H' „Sanct Gallischer Baumeister, das ist: Gründtlicher Unterricht etc von der Architectur und Baukunst...“, eine Sammlung von „Lesefrüchten“ aus den klassischen Werken der Architektur, die G'H' zur Verfügung standen. Der „Baumeister“ hat Lokalkolorit, er ist eine Übertragung der in den durchgearbeiteten Werken dargelegten Theorien auf das Bauwesen des Stiftes St. Gallen. G'H' kennt Vitruv, Palladius, Vignola, Dürer, Furttenbach, Böckler u. a. Nach der Beschreibung der Pläne geht H'M'G' an die Veränderung der Kirche, wie sie auf einem Schnitt (Taf. VI, VII) skizzenhaft angetönt ist. Er würdigt eingehend die projektierten Bauten im Stiftsbereich: Umbau des Kranken- und Bibliotheksflügels, Kunstkammer und Archiv, Krankenhaus, Pfalz- und Hofbauten. Abschließend sei hervorgehoben, daß sich W'V' und H'M'G' in der Beurteilung G'H' –

jeder von seinem Standpunkt aus – treffen: Gabriel Hecht ist der im Kloster fleißig arbeitende Mönch. Unter dem Einfluß des Studiums einschlägiger Literatur ist er der Vergangenheit zugetan, ohne sich dabei der üblen Trostlosigkeit eines Reaktionärs zu verschreiben. G'H' bekundet weniger schöpferische denn rezeptive Art, holt alte Form zur Aussage hängender Fragen seiner Tage. Er arbeitet als Kompilator und bringt seine Ideen aus der Übung des täglichen Lebens im Kloster zu Papier. Gegebene Tatsachen wie die eingengte Typographie des Stiftes vor dem Hoheitsgebiet der Stadt, der unverrückbar angesehene Standort der Kirche als geistiges Zentrum der klösterlichen Gemeinschaft sind Fesseln, die zu sprengen G'H' nicht (wie Caspar Moosbrugger) den Mut hat. Im Sog wirtschaftlicher und politischer Schwierigkeiten lassen sie die bauliche Weite und Größe schwer konzipieren, die dem gefürtesten Stift St. Gallen entspräche. Das uneingeschränkte Verdienst G'H' bleibt, daß wir durch seine Pläne genauen Bescheid über die Klosterbauten St. Gallens um 1726 wissen. In der Vermittlung dieser Tatsache liegt auch die aktuelle Bedeutung der Planausgabe und des Kommentars, die in Dankbarkeit und hoher Anerkennung begrüßt und aufgenommen werden, und das Wissen um das Kloster St. Gallen bereichern. – Bei den Neubauten der Pfalz und der Stiftskirche unter Abt Coelstin Gugger von Staudach (1746–67) kam man nicht mehr auf G'H' zurück. – Den Kommentarband beschließt nebst dem Personen- und Ortsregister die Umschrift der Legenden zu den Plantafeln, beides von W'V' bearbeitet. Aus praktischen Gründen ist die Umschrift als loses Beiblatt auch der Planausgabe beigelegt.

Der Planmappe sind drei Pläne, 2 Grundrisse und 1 Aufriss, beigeheftet, die Br. Caspar Moosbrugger auf Bestellung des Abtes von St. Gallen zwischen 1717/20 lieferte, und mit denen sich H'M'G' im Anhang des Kommentars beschäftigt. Der eine, nach H'G'M ältere Grundriss geht von den gegebenen Konventbauten aus, schafft mit einem neuen Pfalzflügel, wie er schließlich 1767/69 unter Ferdinand Beer ersteht, einen großen Ehrenhof und bringt einen Neubau des Schiffes der Kirche mit zwei Querflügeln. Der spätere Grundriss liefert eine beinahe erschreckend radikale Lösung. Mit Ausnahme der Kirche sind alle bisherigen Bauten verschwunden. Die Kirche stößt gleich einem Pfeil schräg in den rechteckigen Konvent vor. Man ist nicht erstaunt, daß diese Lösung in St. Gallen nicht ankam.

Zur „Entlastung“ C'M' darf darauf hingewiesen werden, daß er seit dem Beginn des Stiftsbaues in Einsiedeln (1704) allseits stark gefordert war, er in der Konzeption dieses Baues lebte, in welchem Bau seine geniale Anlage einzigartig durchgebrochen ist. Ein Vergleich zwischen der von C'M' gestalteten Klosterfront, eine überzeugende Synthese von Ruhe und Dynamik, mit der spröde-langweiligen Front auf dem Kaufflin/Ebersbach-Stich von 1708 erhärtet diese Feststellung. C'M' ist kein „Sonntagskind“, aber auch nicht der „Eigenbrötler aus Einsiedeln“. Seit den vergangenen 70er Jahren läßt sich leicht eine „Entmythologisierung“ C'M' gleichsam als Reaktion zu dessen Hochstilisierung durch Prof. Linus Birchler/ETH Zürich feststellen, der in seiner bahnbrechenden Monographie „Einsiedeln und sein Architekt Caspar Moosbrugger“ (Augsburg 1924) C'M' eigentlich „entdeckte“ und seither in Wort und Schrift immer wieder auf das Einmalige C'M' hingewiesen, ihn auf den Leuchter stellte. Beim vorgegebenen Vergleichen zwischen G'H' mit C'M' fällt der Werdegang der beiden klösterlichen Architekten schwer ins Gewicht: G'H' kommt von der Theorie her zum Bauen, C'M' von der Praxis. Er verbringt seine Jugend in Au, dem Ausgangspunkt der Vorarlberger Baumeister und wird, unterstützt durch seine natürlichen Talente, mit dem Bauen vertraut. Die Bauleute brachten den Winter ja bei ihren Familien im Bregenzerwald zu. Der Praktiker lernt dann nach seinem Eintritt ins Stift Einsiedeln die Literatur kennen, die er als Architekt im Bau unzusetzen versteht. Der Zeitströmung entsprechend verschließt sich C'M' nie den Anregungen und Lösungen dritter, er selber wirkt anregend auf die jüngere Generation. An ein Letztes sei noch erinnert: G'H' und C'M' waren Mönche. Sie waren in eine geistige Welt geführt worden, der sie sich zeitlebens verpflichtet wußten. Aus dieser Haltung heraus haben sie ihre Talente entwickelt und hatten als Mönche nach der regula Benedicti das eine Ziel vor Augen: *ut in omnibus glorificetur Deus* (c. 57). –

In einer eigenen Ausstellung in den Räumen des Stiftsarchivs St. Gallen (5./12. Dezember 1986) wurde die weite Öffentlichkeit mit Gabriel Hecht bekannt gemacht. In den

Vitrinen waren vom Initiator der Ausstellung, Werner Vogler, die im Kommentarband erwähnten Titel ausgelegt (G'H Pläne aus der Faksimileausgabe), ergänzt mit Veduten der Stadt St. Gallen mit dem Stiftsbezirk aus dem 16./18. Jahrhundert und der kunsthistorischen Literatur des 20. Jahrhunderts, die sich mit G'H befaßt. Bei der Eröffnung der Ausstellung und zugleich Vorstellung unserer Monographie erklang das Orgelspiel (P. Lukas Helg, der die in der Musikbibliothek des Stiftes Einsiedeln aufbewahrten Originalblätter mitbrachte und spielte) von den Melodien aus der Antiphonen-Sammlung „Olor parthenius“ (1731), komponiert von P. Benedikt Biechterer (1690–1759), Konventuale von Wiblingen, ehemaliger Klosterschüler von St. Gallen. Die weitherum anerkannte Ausstellung hat erneut das Interesse für Gabriel Hecht erweckt.

## II

WERNER VOGLER (Hg.): *Ulrich Rösch St. Galler Fürstabt und Landesherr*. Beiträge zu seinem Wirken und zu seiner Zeit mit einem Katalog der Ausstellung des Stiftsarchivs St. Gallen 1.–24. Mai 1987. 407 S., 144 teils farbigen Abb. – St. Gallen, Stiftsarchiv, 1987.

„...locum hunc Galli fundator en alter ipse levans, qui ante rebus religioneque ruit“. Dieses vielsagende Lob auf dem um 1500 geschaffenen Epitaph des Abtes Ulrich Rösch von St. Gallen (1463–1491) verkündet die einzig dastehende Bedeutung des Abtes für sein Kloster und dessen Landschaft, die bis heute lebendig geblieben ist. Ulrich Rösch ist tatsächlich der zweite Gründer des Klosters St. Gallen. Das überrascht umso mehr, als U'R' in seiner Persönlichkeit, Lebensstil, Wirken nicht identisch ist mit dem „klassischen“ Leitbild eines zweiten Gründers und Reformators einer deformierten klösterlichen Gemeinschaft; er ist in allem geprägt von der Zeit der Renaissance. Ohne Mitglied eines Reformverbandes zu sein, festigt und vertieft er das klösterliche Leben in St. Gallen, daß es in die wirren Zeiten der Reformation heil durchsteht, trotz der Vertreibung der Mönche, dem Bildersturm, dem Druck der evangelisch gewordenen Stadt. Zur Pflege des vertieften Lebens eines Mönches plant U'R' mit Billigung des Papstes die Verlegung des Klosters vom durch die Patrone Gallus und Otmar geheiligten und ehrwürdigen Ort nach Marienberg ob Rorschach am Bodensee, zu welcher Neugründung der Kaiser als Stifter steht. Der 1487 begonnene Bau wird zwei Jahre später durch Truppen der St. Gallener, von Appenzell und aus dem Rheintal zerstört (sog. Rorschacher Klosterbruch). Die innere Kraft des Konventes trägt durch seine Bräuche Wesentliches für die 1602 gegründete Schweizer Benediktiner-Kongregationen bei. Die mit Weitsicht und Energie geschaffene Konsolidierung und Weitung des zerrütteten Klosterstaates hält bis zu Napoleons Zeiten und prägt noch heute den ihn ablösenden eidgenössischen Kanton St. Gallen.

Das Jubiläum der Grundsteinlegung zum Kloster Marienberg am 21. März 1487 veranlasst W'V' zu einer Ausstellung, in welcher der im Volke St. Gallens lebendig gebliebene U'R' eindrücklich vorgestellt ist. Durch ihre Eigenart wird der Besucher eigentlich fasziniert, sie läßt ihn kaum frei. Es sind dies vor allem die Dokumente aus dem Stiftsarchiv und aus den Gemeinden des alten Klosterstaates, die U'R' in seiner ganzen Kraft und Weitsicht, wie in seinem Ansehen strahlen lassen. Das Ansehen U'R': er erhält die Abtsbenediktion durch Kardinal Nikolaus von Kues in dessen Privatkapelle in Rom, war in Sondermission von Papst Pius II. (Enea Silvio Piccolomini) tätig, hat auf die angetragene Kardinalswürde verzichtet. Das Wirken U'R' als Gesetzgeber, Wirtschaftspolitiker, als Bauherr von Marienberg ist durch die Dokumente belegt, ergänzt durch Münzen und Siegel. Zeugnisse zeitgenössischer Frömmigkeit in St. Gallen liegen auf, darunter ein Missale und ein Devotionale von U'R'. Dieses mit Miniaturen geschmückte Devotionale schrieb der Benediktiner Simon Rösch aus Wiblingen, kam dann über das Kloster Wettingen in die Stiftsbibliothek Einsiedeln. Eine Seite mit dem knienden Abt Ulrich im O-Initial dient als Rückseite des Kataloges. All das wirkt umso mehr beim Wissen um den Aufstieg U'R' im Kloster. Als „aines Pfisters son von Wangen“ im Allgäu am 14. Februar 1426 geboren kommt U'R' als „kuchibuob und aller dienstlütten knecht“ ins Kloster St. Gallen, wo er in den 40er Jahren als Mönch Aufnahme findet. Die spätere Tätigkeit läßt auf ein (dokumentarisch nicht festgehaltenes) Jurastudium schließen. Für den Einsatz

U'R' spricht die Ernennung zum Großkeller des Stiftes, für seinen ihm eigenen Lebensstil die Entsetzung vom Amt und einjährige Verbannung nach Wiblingen. Nach der Begnadigung wird U'R' Pfleger (Administrator) des Klosters. Am 29. April 1463 wird er mit einer Bulle Pius' II. zum Abt von St. Gallen ernannt.

Der Zugang zur vielaussagenden Schau ist der reich bebilderte in Druck und Ausstattung ansprechende Katalog. Die durchwegs wertvollen und sicher fundierten Beiträge namhafter Historiker und Kunstwissenschaftler werden noch lange Zeit ihre Bedeutung haben, weil eine umfassende Biographie über U'R' noch nicht geschrieben ist. Die Beiträge schrieben: Werner Vogler, Kurzbiographie von Abt Ulrich Rösch von St. Gallen (1426-1491); Karl-Friedrich Eisele (Wangen im Allgäu), Zur Verwandtschaft von Abt Ulrich Rösch in Quellen seiner Vaterstadt Wangen im Allgäu; Peter Ochsenbein (St. Gallen): Das persönliche Gebetbuch von Abt Ulrich Rösch; Johannes Duft (St. Gallen): Abt Ulrich Rösch als Förderer der Stiftsbibliothek; Wilhelm Baum (Klagenfurt): Abt Ulrich Rösch im Streit zwischen Kardinal Nikolaus von Kues und Herzog Sigmund von Österreich; Immo Eberl (Tübingen): Abt Ulrich Rösch als Landesherr; Karl Heinz Burmeister (Bregenz): Abt Ulrich Rösch als Gesetzgeber; Werner Vogler: Wirtschafts- und Finanzpolitik Abt Ulrich Röschs nach einer Zusammenstellung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts; Alfred Zangger (Wallisellen): Zur Verwaltung der St. Galler Klosterherrschaft unter Abt Ulrich Rösch; Alois Niederstätter (Bregenz): Die Besitzespolitik von Ulrich Rösch in Vorarlberg; Ernst Gerhard Rüschi (Horn): „Aines pfisters son von Wangen“. Ulrich Rösch in den Äbte-Chroniken Vadians; Magdalen Bless-Grabherr (Niederglatt): Abt Ulrich Rösch und Wil; Lorenz Hollenstein (St. Gallen) und Walter P. Liesching (Friedrichshafen): Stift-st.-gallische Siegel zur Zeit von Ulrich Rösch; Walter P. Liesching: „Onzälig vil schilt des adels“ – Das Wappenbuch von Abt Ulrich Rösch in der Stiftsbibliothek St. Gallen; Ernst Ziegler (St. Gallen): Zur Münzgeschichte des Klosters St. Gallen von den Anfängen bis zu Abt Ulrich Rösch; Bernhard Anderes (Rapperswil): Spätgotische Sakralarchitektur in den st. gallischen Stiftslanden; Jürgen Rohmeder (Tötting am Inn): Die Wirksamkeit Erasmus Grassers beim Bau von Marienberg in Rorschach; Rolf Schmidt (Stadtbergen): Das Epitaph für Abt Ulrich Rösch. Werner Vogler schrieb überdies die Einführung, den Katalogtext zu den 102 Exponaten, die Quellen und Literatur zur Bibliographie U'R'.

Zwei bestehende Bauten im St. Gallischen erinnern immer an Abt Ulrich Rösch und sein einmaliges Wirken: Marienberg in Rorschach (heute Lehrerseminar), das der Abt eigens zum Schutz und zur Mehrung des klösterlichen Lebens baute; der „Hof“ in der Stadt Wil, dem Zentrum des stift-st. gallischen Fürstenlandes, die imposante äbtische Residenz, der Lieblingsort von U'R', wo er am 13. März 1491 starb. – Ausstellung und vor allem der Katalog sind ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Stiftes St. Gallen, der sich auch in Zukunft behaupten wird.

*Einsiedeln*

*Kuno Bugmann OSB*